

lau, Reichshofen, Bockenheim, Görlitz und Nürnberg. In gleichem Zeitraum wurden 40 Locomotiven aus Berlin, 21 aus Eßlingen und 41 aus Chemnitz bezogen.

— In einem Geschäftslocale der Pragerstraße in Dresden erschien am 15. d. ein bejahrter Mann in voller Officiers-Uniform mit Säbel und Portepée — dabei aber höchst schmutzigen Stiefeln und aufgetrempelten Hosen. Auch sein Benehmen ließ bald vermuthen, daß man es nicht mit einem Militär zu thun habe, und als man den alten Herrn fragte, wer er sei und woher er komme, antwortete er harmlos, daß er Nachwächter einer benachbarten Gemeinde und von seinem Ortsvorstand in der oben geschilderten Weise ausgerüstet sei. Eine gewiß eigenthümliche Illustration zur neuen Verwaltungsorganisation!

Die Buchthäuslerin.

Novelle

von

J. Krüger.

(Fortsetzung.)

Besonders war das bei den jüngeren Damen, mehr aber noch bei den jungen Cavalieren der Fall, denn es hatte sich in der Residenz das Gerücht verbreitet, wahrscheinlich von der geschwägigen Dienerschaft des Gesandten ausgeht, daß die Gräfin noch sehr jung, von außerordentlicher Schönheit und in hohem Grade geistreich sei, und sie nebenbei noch die seltene Tugend der Wohlthätigkeit schmückte, denn sie hatte, so wurde erzählt, nicht bloß auf den Gütern des Grafen, wie in Petersburg, sondern auch auf der Reise hierher ihr höchstes Glück darin gefunden, die Thränen der Armen durch reiche Spenden zu trocknen, und manchem Nothleidenden zu einer neuen Existenz verholfen.

Endlich kam der von dem Festgeber und seinen Gästen sehnlichst erwartete Augenblick.

Mit dem Glockenschlage Neun meldete der dazu bestellte, in kostbare Livree gekleidete Diener Seine Excellenz, den Herrn Grafen von Barikoff und die Frau Gräfin, dessen Gemahlin, an.

Der Herr des Hauses eilte ihnen bis zur Thür entgegen.

Alle Augen richteten sich dorthin.

Man steckte die Köpfe zusammen.

Man flüsterte:

„Sie kommen? sie kommen! Nun werden wir die als ein Wunder von Schönheit gepriesene Dame ja sehen.“

Am Arme ihres Gatten schwebte die Gräfin bis in die Mitte des Salons, von allen Seiten begrüßt und sich nach allen Seiten mit unnachahmlicher Grazie verneigend.

Aus vieler Munde, besonders von den Lippen der jungen Männer ertönte bei ihrem Anblick ein fast lauter Ausruf der Bewunderung.

Doch auch die weibliche anwesende Welt konnte sich nicht verhehlen, daß der Ruf dies Mal nicht übertrieben hatte.

In der That konnte die noch jugendliche Gräfin für die erste Schönheit in der ganzen Gesellschaft gelten.

Ihr hoher schlanker Wuchs zeigte sanftgerundete, tadellose Formen. Reiches dunkles Haar, aus dem große Diamanten blühten, schmückten das ovale Haupt. Die großen dunklen Augen harmonirten mit der Lockenpracht und den feingezogenen Brauen. Hatte die Natur ihre Stirne mit dem reinen Glanz der Lilie übergossen, so hatte sie zugleich die Wangen des schönen Weibes mit dem zartesten Karmin angehaucht.

Goethe nennt das Weib den schönsten Gedanken Gottes.

Wenn jemals, so war dieser Ausspruch an der Gräfin Barikoff zur Wahrheit geworden.

Aber ihre jugendlichen Reize bildeten einen seltsamen Kontrast zu der Erscheinung des Grafen.

Ein holder blühender Frühling stand sie neben dem mit Schnee bedeckten Winter.

Als solcher präsentirte sich der Gesandte. Das Haar des kräftig gebauteu Greises, dessen Uniform reich mit Orden bedeckt war, trug schon seit vielen Jahren die Farbe des Silbers. In seine edel geformten Züge hatte das Alter schon tiefe Furchen gezogen. Aber seine Haltung und sein Gang, wie der lebhafteste Ausdruck seiner grauen Augen bekundeten, daß Körper und Geist noch nicht der Zeit unterlegen waren.

Konnte man den Grafen nun auch noch immer einen stattlichen Greis nennen, so war der Abstand der Jahre zwischen ihm und seiner Gattin doch so groß, daß weder die jungen Cavalieri, noch die jugendlichen Damen in diesem Circle zu begreifen vermochten, wie es möglich sei, daß die Gräfin den alten Herrn aus reiner Neigung zum Manne erwählt, ja, daß sie ihn noch jetzt zu lieben vermochte.

Und doch liebte der Frühling den Winter.

Wer das so ungleiche Paar näher beobachtete, wollte er die Gräfin nicht für eine vollendete Kokette halten, die dem Greise nur vor der Welt Bärtlichkeiten heuchelte, mußte glauben, daß das holde Lächeln, das sie ihm schenkte, die lieblosenden Worte, die sie an ihn richtete, der wahre Ausdruck ihrer Gefühle für ihn sei. „Engel,“ mußte er sich

sagen, „sind ja keiner Verstellung fähig, und noch niemals hat es eine mehr engelgleiche Erscheinung gegeben als diese.“

Im Laufe des Abends wurden Graf Barikoff und seine Gemahlin mit dem im Range ausgezeichnetsten Gästen durch den Festgeber, Baron von Sterheim, bekannt gemacht.

Während der Gesandte sich zuweilen auf kurze Zeit von der Gräfin entfernte, um mit einigen alten Herren über Gegenstände zu plaudern, die in das Bereich der Diplomatie schlugen, unterhielt Frau von Barikoff sich mit mehreren jungen Damen, von denen sie bei ihrem Eintreten ob ihrer ungewöhnlichen Schönheit anfangs mit neidischen Blicken angesehen worden, die aber später, von der anmuthigen Freundlichkeit ihres Wesens gewonnen, sich um sie drängten und ihre nähere Bekanntschaft suchten.

Unter diesen befand sich eine junge blasse Frau, ungefähr in demselben Alter wie die Gräfin stehend.

Sie saß einige Stühle von derselben entfernt, und sah, während die Andern lebhaft plauderten, still vor sich nieder.

Zufällig warf Frau von Barikoff ihren Blick auf diese Dame.

Die interessanten aber marmorbleichen Züge, die ein körperliches Leiden, möglicherweise aber auch einen Schmerz, der der Seele entstammte, ausdrückten, erregte ihre Theilnahme.

Sie fragte eine der ihr zunächst sitzenden Damen nach dem Namen der jungen Frau.

Er wurde ihr genannt:

Frau Cäcilie von Handorf.

Die Gräfin zuckte unmerklich zusammen.

Diejenige, an die sie die Frage gerichtet hatte, fügte hinzu:

„Sie ist die Gattin eines Gutsbesizers in der Provinz, des Barons Alfred von Handorf, der aber schon einige Jahre in der Residenz lebt und hier seine Einkünfte verzehrt.“

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Am vergangenen Donnerstag ging in Scene: „Donna Diana“, Lustspiel in 5 Aufz., nach dem Spanischen des Don Augustin Moreto, von K. A. West. Die streng metrisch gehaltene Uebersetzung bietet eine Diction, die gleich vollendet und wirksam dasteht. Fluß der Rede, Glätte und Feinheit der Reimanflänge vereinigen sich mit dem Ausdruck südlicher Gluth der Empfindung. Der Stolz und die Selbstsucht des Frauenherzens erliegt nach hartem inneren Kampfe der Allgewalt der Liebe. Donna Diana, die bisher jeden Bewerber um ihre Hand abgewiesen, fühlt sich immer unwiderstehlicher zur Person des Prinzen Cesar hingezogen, der kluger Weise die Regungen der eigenen Liebe zu Diana niederkämpft und die spröde Schöne schließlich mit ihren eignen Waffen schlägt. Daß er in Allem nach den Rathschlägen des ihm ergebenen Vertrauten Diana's, des Secr. Perin handelt, führt ihn, dem von Seite der heimlich Geliebten das Schicksal aller frühern Bewerber ursprünglich zugedacht war, zum endlichen Siege.

Die äußerst gelungene Aufführung ergab eine wohlgerundete, feine Conversation. Die Wiedergabe der Titelrolle durch Fr. Siegert gestaltete sich zur beifällswürdigen Leistung; denn die Darstellerin verstand es, in den Ergüssen der Leidenschaftlichkeit ihr Spiel bis zur wohlberechneten Tragik zu entwickeln. Gleich wirksame Vertretung fand die Partnerrolle des Don Cesar durch Fr. Dir. Hohl, der den chevaleresken Liebhaber in Haltung, Mimik und Declamation zur ausgezeichneten Geltung brachte. Dieselbe Anerkennung gebührt der feinen Darstellung des vielerfahrenen, immer negativ vermittelnden und einigenden Perin durch Fr. Nieck. Neben diesen Hauptpersonen füllten die Damen Fr. Birkes (Donna Laura), Frau Reide (D. Fenisa), Fr. Fahnert (Florette) und die Herren Mäder u. Pinnaegel (Luis Gaston) wirksam u. erheiternd den Rahmen des geistvollen Gemäldes. Der wiederholte ungetheilte Beifall des Publikums äußerte sich schließlich durch den lebhaftesten Hervorruf. K.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 13. bis 19. December.

Getaufte: 329) Anna Helene Gerischer. 330) Clara Margarethe Mühlig. 331) Johanna Marie Mühlig. 332) Ernst Julius Mühlig. 333) Ida Emilie Huster. 334) Ernst Moriz Kessler.

Begrabene: 222) Eine todtgeb. Tochter des Fr. Albert Bauer, Maschinenst. 223) des Herrm. Bahlig, Maschinenst., S. Paul Otto, 1 M. 28 J. 224) des Gustav Adolph Göbler, Schuhmachers, vorehel. S. Emil Gustav, 6 M. 9 J. 225) des Herrm. Gustav Seifert, Hausmanns, S. Ernst Eduard, 2 J. 3 J. 226) des Carl Johann Georgi, Rutschers, T. Johanna Libbi, 3 J. 7 M. 4 J. 227) des Herrm. Gustav Mühlig, Kürschners, T. Johanna Marie, 3 J.

Am 4. Adventsonntage.

Predigttext:

Vorm.: Joh. 1, 15—18: Pf.

Nachm.: Petrus.

Beichtausprache: Pf.